

Und eben diese Register dienen als der beste Beweis für die Evidenz meiner Behauptung, als Resultat langjähriger Beobachtungen:

Daß Einhundert Bürger, welche sich nicht allein gehörig zu nähren, sondern auch bei Fleiß und Wirthlichkeit einen Nothpfennig für unvorherzusehende Zufälle und das kraftlosere Alter zurück zu legen, und dadurch ihrer Pflicht in pünktlicher Entrichtung der Landesherrlichen Steuern und städtischen Gefälle Gnüge zu leisten im Stande sind, dem Staate weit mehr wahren Nutzen gewähren, als Dreihundert derselben, welche wegen Ueberhäufung der Meisterzahl ihres Handwerks nicht einmal genugsame Arbeit für die eigne Hand finden können, und, trotz aller Anstrengungen, Steuer-Restanten sind und bleiben müssen, an einen Nothpfennig aber gar nicht denken können, und daher bei Perioden, wie die zeitherige, dem Vaterlande eine wahre Last sind.

Ja noch mehr. Der durch seine klassischen Schriften, besonders aber durch das allgemeine als Meisterwerk anerkannte Buch über den Geldumlauf, sich verewigt gemacht habende Büsch, hat in eben diesem Werke folgende treffliche Stelle: „Es ist dem ersten Zwecke der Staatswirthschaft entgegen, den Menschen, die dem Staate nur dann nützlich werden, wenn sie ihr Auskommen erworben haben, die Erwerbung dieses Auskommens zu erschweren.“ Und sollte diese treffliche Stelle nicht auch auf die Erzgebirger im vollen Sinne des Wortes anzuwenden seyn? —

Kurze Recapitulation des Ganzen.

Durch die vorstehenden Beweisgründe glaube ich denn nun hinlänglich dargethan zu haben, daß das zeitherige Elend der Erzgebirger sich hauptsächlich aus folgenden drei Ursachen herleite:

I. a) Aus dem durch die Rauigkeit des Klimas und die nicht genügende Fruchtbarkeit des Bo-

dens entstehenden Mangel an Lebensmitteln durch eigene Erzeugung, und der auf schwankendem Grunde stehenden Zufuhr aus dem Auslande; so wie gleichfalls

b) der von Jahr zu Jahr sich erhöhende, für die Armen, als die entschiedenste Mehrzahl der Bevölkerung des Kreises, fast gar nicht aufzubringen mögliche Preis des Brennholzes in dem sonst Ueberfluß daran besitzenden Gebirge, um so mehr unter die vorzüglichsten Elends-Ursachen zu zählen ist; da der gewöhnliche Winter auf Fünf Monate gerechnet wird, sonst aber auch noch vor, und nachher wenigstens Vier Monate hindurch täglich zweimal, auf den höchsten Punkten des Gebirges aber, z. B. in Wiesenthal, Johanngeorgenstadt u., das ganze Jahr hindurch geheizt werden muß, welches um so wahrscheinlicher wird, wenn man die Lage dieser Städte, circa 3000 Pariser Fuß über der Meeresfläche, erwägt. Es ist daher der aus Unvermögen eintretende Mangel an diesem unentbehrlichen Lebensbedürfniß nicht allein den betreffenden Calamitäten sehr fühlbar, und ihre Subsistenz äußerst erschwerend, sondern es leiden auch die Manufakturen selbst sehr wesentlich darunter, indem die Armen, wenn sie die seit 10 — 15 Jahren beinahe auf das Doppelte gestiegenen gewöhnlichen Holzpreise aufzubringen nicht vermögend sind, ihre Werkstühle oder Klöppelsäcke periodisch stehen lassen müssen; da diese Arbeiten sich durchaus nicht mit erstarrten Fingern verrichten lassen; oder gezwungen sind, aus dem Walde Holz zu holen, was aber nur zu leicht in Forst-Verwüstung ausartet. Ob endlich nicht auch noch das jetzt so häufige Ausschlagen der Hölzer, wovon ziemlich in allen Wäldern des Erzgebirges augenscheinliche Beweise vorhanden sind, wären es auch nur leere Holzräume, wo ehemals keine waren, ebenfalls stark dazu mitwirkte, und deshalb für die Zukunft äußerst schädlich werden dürfte: dieses zu erörtern, sey andern sach- und lokalkundigen Patrioten überlassen.